

Lieder aus einem Sommer

Von August Gräf (Würzburg)

Die Liebe schaut aus goldnem Fenster

Ich höre Blasen wie im Wind
wie silberne Sehnsucht geh'n
und tausend kummere Wünsche sind
ich wieder am Wege seh'n.

Die Liebe schaut aus goldnem Fenster
in jeder Hüt' und Herde,
mir aber hangen wie blasse Gespenster
meine Wünsche noch als harte Bürde.

Ein Herz war an meinen Weg gestellt

Trunken war ich und dennoch vom Weis nicht berührt,
alle Gesichter der Welt waren verächtlich,
heiße Lieder hatte die Liebe in die Nacht gehängt,
guldene Sterne vor mein Haus gedrängt,
denn ein Herz war an meinen Weg gestellt,
das brannte wie ein Funke vor der Welt,
harte gang über Nacht
Haus und Weg zum Wunder gemacht.
Das Herz ist wie ein Himmelsstern
und ich komm mir als ein Glückspring vor,
die Stunden, die meine Straße umschmecken
wissen alle des Herzens Namen.

Unrast

Die Unrast brennt in meinem Blut
und gibt nicht Ruh und tut nicht gut
seit einem Sommer, der tiefblau und klar,
wo einsam ich und doch allein nicht war,
An der Straße von Stein und Sand
sank siebenmal schon Frucht und Laub,
die Jahre wurden, die Jahre dauerten,
der Weg ums Dorf ist nicht anders geworden;
doch die Leute kennen das Erdmergesicht
und seine dummen Gedanken nicht.
Der Wehn Mühe im Korn wie damals brüt —
mein Blut nach dem klaren Sommer schreit.

Wo Ruh auf breiten Wegen liegt

Wo Ruh auf breiten Wegen liegt,
zu denen sich der Regen schmiegt
von weißen Rosen rings beschützt,
wo warme Sonnenliebe brüht,
Da fängt mich süße Müde ein,
wenn so die Wolken lautlos geh'n
und aus dem Götterzug herein
glückfrohe Erdenlieder blüh'n.

Ich lasse die Gedanken gehen
zum läppisch tollen alten Spiel
wie immer, wenn im Sommer wehen
wildwüchtige Rosen bleich und still,
Und such' den wüßten Weg zu schleichen
wo dunkel kaum ein Lied mehr schwingt
und doch ein Herz im Holz der Eichen
von junger Menschenliebe singt.



Bunte Bilder aus der naturwissenschaftlichen und kulturellen Vergangenheit Bambergs

Von Professor Dr. Wilhelm Geh in Bamberg

I. Einleitung



Unter dem vorstehenden Haupttitel beabsichtigen wir eine Reihe von Ausschnitten aus dem Dasein des ehemaligen Kaiserlichen Hochstiftes Bamberg vorzuführen. Und zwar sind wir hierbei von der Anschauung geleitet, daß zur richtigen Erfassung der Vergangenheit eines Landes neben der Kenntnis seiner ähneren, der Zeitgeschichte, in hervorragendem Maße auch diejenige seiner kulturellen Entwicklung erforderlich sei. Aus der unendlichen Mannigfaltigkeit von Formen aber, in denen uns die letztere gegenübertritt, dürften keine anderen einen so verlässigen Gradmesser des erreichten Kulturstandes darstellen als die beiden Elemente der Kunst und der Wissenschaft: sei es durch die Pflege, die sie in ihrer Wesenheit erfahren, sei es durch die Entwicklung, die sie auf die geistigen und sittlichen wie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände erzielt haben. In diesen vermittelnden Beziehungen waren es namentlich die Naturwissenschaften gewesen, denen ein entscheidender und anhaltender Einfluß auf die Aus- und Umgestaltung des öffentlichen Lebens nachgerühmt werden darf. Es empfiehlt sich daher die ebenso notwendige wie dankenswerte Aufgabe als Beitrag zu der Geschichte eines Landes die Geschichte der Naturwissenschaften in demselben zu schreiben.

In großen Zügen ist dies ja bereits auch geschehen. Wir besitzen treffliche Werke, die uns über das Werden und den Gang dieser Wissenschaften sowohl in den europäischen Kulturländern insgesamt als namentlich in unserem größeren Vaterlande, dem deutschen Reiche, eingehend unterrichten. Aber die engere und engste Heimat muß ihrer noch entbehren; insbesondere ermangelt ihrer noch unser Frankenland. Und so merkwürdig es auch klingen mag: es erscheint fast leichter dem Laufe einer Wissenschaft durch ein umfangreiches Gebiet zu folgen als mit